Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1897)
Heft: 10-11

Artikel: Ein Bürgerkrieg durch Schiedsgerichtsvertrag vermieden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802616

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lange Treppe hinunterführt in die Habsburger Gruft. Da ruhen sie, die stolzen Grossen, vom Gründer der Dynastie an bis zum letztverstorbenen Erzherzog Albrecht, pomphaft auch hier Maria Theresia, schlicht und einfach, wie es einem Edlen ziemt, Joseph II., mancher stolze Haudegen auch darunter, Prinz Eugen und Karl, der Sieger von Aspern. Sic transit gloria mundi — so vergeht die Herrlichkeit der Welt: Herrschergrösse und Feldherrentalent. „Was glänzt, ist für den Augenblick geboren, das Echte bleibt der Nachwelt unverloren."

Ein Bürgerkrieg durch Schiedsgerichtsvertrag vermieden.

An einem Februarsonntag gegen abends fünf Uhr spazierte ich gemütlich auf dem Wege von Basel nach Binningen. Als ich am Fusse des den Baslern so beliebten Margarethenhügels mit seinem hübschen Kirchlein, von dessen erhabenem Standpunkte aus man die ganze Stadt überblicken kann, ankam, war ich nicht wenig erstaunt, mich plötzlich inmitten einer mit Stöcken und Knütteln bewaffneten Schar von Binninger Knaben zu sehen, wohl 120 an der Zahl. Die Hauptmasse der Armee war eben im Begriff, den dort befindlichen Hohlweg zu besetzen. Vom „Feinde" war jedoch von meinem Standpunkte aus nichts zu sehen. Ich entschloss mich rasch, den Margarethenhügel zu erklimmen, und war nicht wenig überrascht, zwei vollkommen zum Kampfe gerüstete Heere einander gegenüberstehen zu stehen. Wie ich mir aus der Stellung derselben bald klar machen konnte, hatte ich es mit einem sogenannten „Quartierhandel" zu thun. Plötzlich entstand eine grosse Bewegung auf der linken Seite und es zeigte sich, dass der „Feind", d. h. die Knaben des Gundoldingerquartiers, zum Schutze eine dritte Macht angerufen hatten, welche sich nicht sehr lange bitten liess, es war die städtische Polizei, die drei Mann hoch anrückte. Wie es gewöhnlich bei solchen „Okkupationen" geht, dass keine der sich befehdenden Parteien vom Ausgange befriedigt ist, so kam es auch hier. Die Binninger nahmen wohl samt und sonders Reissaus, doch sobald sie gewahr wurden, dass das bestrittene Gebiet nicht mehr „besetzt" war, wurde von beiden Seiten im nächsten Augenblick der Aufstand von neuem organisiert. Diesesmal jedoch hatte es allen Anschein, dass ich Zuschauer einer regelrechten Schlacht werden sollte. Es begann nun ein Hin- und Herplänkeln, man rief sich gegenseitig die üblichen Höflichkeiten zu, und auch die herumliegenden Steine wurden zusammengelesen. Wie ich diesem Treiben zusehe, erwacht in mir auf einmal die Stimme des Friedens und ich sagte zu mir: Sollte es nicht möglich sein, durch schiedsgerichtlichen Spruch den Kampf zu vermeiden? Ohne noch mehr Zeit zu verlieren, machte ich mich sofort auf den Weg und befand mich in wenigen Minuten inmitten der aufgeregten Schar von Binningen. Ein schmächtiger Kerl von etwa 14 Jahren, mit einem Stock, fast so gross als er selbst, unten mit einem Knoten versehen, schien die Kommandantenstelle übernommen zu haben. Ich redete das Kerlchen per „Sie" an, um meiner Sache gewisser zu sein, und hatte sofort die Genugthuung, zu sehen, dass ich den Nagel auf den Kopf getroffen hatte, denn er gab sich sofort das Ansehen, bedeutend besser zu sein als seine „Untergebenen." Bald wusste ich den Sachverhalt, und zwar lag folgendes den kriegerischen Vorbereitungen zu Grunde: Die Binninger hatten zu dem alljährlich sich abspielenden Akt des Fastnachtsfeuers Holz aus dem Gundoldingerquartier geholt, und da wurden dieselben bei einem solchen Anlasse überfallen und durchgeprügelt. Das erforderte natürlich bittere Rache, der Feind wurde am andern Tage beim Fussballspiel überfallen und als Gegenleistung auch tüchtig ausgeklopft, welchem „ungerechten" Akt die Kriegserklärung auf dem Fusse folgte; nun standen also die beiden Heerlager zum „endgültigen Entscheid" einander gegenüber. Ich machte nun dem Kommandanten den Vorschlag, mit dem Feind zu verhandeln und vorzuschlagen, man sollte sich auf folgende Punkte einigen:

1. dass die Binninger im Gundoldingerquartier Holz suchen dürfen;
2. dass die Gundoldinger bei ihren Spielen nicht zu belästigen sind;
3. dass weder die Binninger, die nach Basel das Essen zu tragen haben, noch umgekehrt, dass die Basler in Binningen angehalten und belästigt werden dürfen.

Der Kommandant gab mir die Erlaubnis mit dem Feind entsprechende Unterhandlungen anzubahnen und ich befand mich bald zu diesem Behuf im andern Lager, wo ich das Glück hatte, mit einem intelligenten Burschen zu verkehren, der seine Leute so in der Hand hatte, dass er in kurzer Zeit, mit weitgehenden Kompetenzen zu einem Friedensschluss versehen, mit mir gehen konnte.

Der Ort der Verhandlungen befand sich je etwa fünfzig Meter von den beiden Lagern entfernt, und zu meiner Freude konnte man sich bald entschliessen, in allen Punkten einig zu gehen.

Ich bat nun die Kommandanten unverzüglich mit ihren Truppen abzuziehen, so dass die Sache bald beendigt sei. Zehn Minnten nachher konnte ich beide Abteilungen, Sacktücher an den Stöcken hängend unter Absingung des bekannten Liedes: „Wo Berge sich erheben" etc., abziehen sehen.

Nun konnte ich meinen Spaziergang ruhig fortsetzen und es freute mich, wenigstens verhütet zu haben, dass die Knaben, die grösstenteils in ihren Sonntagskleidern da waren, sich nicht gegenseitig beschmutzt und zerfetzt hatten, um so mehr, als es meistenteils Kinder armer Eltern waren.

Wie ich nachträglich erfahren habe, sind die Abmachungen von beiden Seiten respektiert worden. Es wäre zu wünschen, dass auch im grossen eine vernünftigere und ruhigere Behandlung kleinlicher Differenzen statt. fände, dies würde gewiss zu aller Nutz und Frommen sein.

L. S. in Basel.

Wir bitten die verehrl. Mitglieder der schweizerischen Friedensvereine, unser Blatt in ihrem geschäftlichen Bekanntenkreis als

Insertions-Organ

bestens zu empfehlen. — Inserate sind zu adressieren an die Haller'sche Buchdruckerei in Bern, welche auch Anfragen betreffend Insertionskosten postwendend erledigt.

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Hier könnte einfach auf die reichhaltige *Traktandenliste der Delegiertenversammlung* (30. Mai) hingewiesen werden. Allein wir nehmen, im Hinblick auf die offizielle Berichterstattung hierüber (in Nr. 11) den Faden der privaten Propagandaberichte wieder auf, um nach 3—4 wöchentlicher Abwesenheit die entstandenen Lücken auszufüllen und die Säumigen zur energischen Tkätigkeit anzuregen.

In **Aadorf** sind erst einige wenige Freunde unserer Sache; sie erhalten demnächst Gelegenheit zur erfolgreichern Mitarbeit durch den *zweiten*, von den energischen Gesinnungsfreunden im benachbarten *Elgg* veranstalteten Vortrag in öffentlicher Versammlung.

Aus **Aarburg** ist Aehnliches zu berichten. Der schon längst „in Aussicht genommene" (zweite) Vortrag in Olten (?) dürfte hier entscheidend wirken.

Chur ist, seinem Bündner-Charakter getreu, immer „langsam voran", hat die Vortragsperiode abermals verstreichen lassen, ohne Wort zu halten.